

# Eigentlich wollte man nur Gutes tun

Immer mehr Menschen entscheiden sich für einen Hund aus dem Süden oder dem Osten Europas. Doch nicht selten geht der Schuss nach hinten los. Denn viele der Hunde sind ganz anders, als man sie sich vorgestellt hat. Wir geben Ihnen Tipps, worauf Sie bei der Wahl achten sollten und was Sie bei Problemen tun können

**A**ch, Ihrer ist aus Spanien. Meine Luna kommt auch aus dem Süden, aus Italien. Und Attila ist aus Ungarn ...“  
So ähnlich laufen heute die Gespräche ab, wenn sich Halter beim Gassigehen oder auf der Hundewiese das erste Mal begegnen. War es früher vielfach die Rasse des Hundes, über die man ins Gespräch kam, so ist es nun das Herkunftsland des vierbeinigen Begleiters. Nicht selten wird man mit einem Rassehund sogar schief angesehen. Wie kann man nur beim Züchter kaufen, wo es doch „so viele arme Hunde in den Tötungsstationen“ gibt!

## VON ARBEIT WAR KEINE REDE

Auch Martina Nau hat in ihrer Hundeschule am Niederrhein immer mehr Klienten mit Hunden aus Süd- oder Osteuropa. „Viele Menschen möchten den Wunsch nach einem Hund mit einer guten Tat verbinden“, erklärt sie dieses Phänomen. „Allerdings erfüllen viele der bei uns geborenen Tierheimhunde nicht ihre Vorstellungen. Sie sind zu alt oder zu groß oder gehören einer Rasse an, die sie nicht haben möchten. Sie möchten junge Hunde, wenn möglich Welpen, die hübsch und niedlich aussehen.“ Häufig geht die Adoption auch gut, weil viele dieser Hunde unkompliziert sind. Oftmals gibt es aber auch ein „böses Erwachen“.

Viele Menschen haben eine zu romantische Vorstellung und wissen nicht, was es heißt, einen Hund aus einem komplett anderen Lebensumfeld aufzunehmen. Sie fallen aus allen Wolken, wenn sich der Galgo-Mix plötzlich „total undankbar“ verhält und regelmäßig ausbüxt oder der Maremmano keinen mehr aufs Sofa lässt, „wo er doch eigentlich ein Schäferhund sein soll“. Denn keiner hat dem künftigen Halter erzählt, dass solche rassetypischen Verhaltensweisen auf sie zukommen können und man dann konsequent daran arbeiten muss.

„Viele Menschen meinen, dass ein Hund aus Süd- oder Osteuropa ein gemütlicher Straßenhund war, der nur in der Sonne döste und ab und zu einen Mülleimer plünderte. Dem ist aber meist nicht so. Viele Hunde sind sehr schlaue und agile Gesellen, die sich langweilen, wenn der Tag nur aus Essen, Schlafen und einem Spaziergang um den Block besteht. Daraus entstehen häufig Probleme, denn sie suchen sich ihre Beschäftigung im Jagen oder Bewachen des Gartens und der Haustür, weil sie häufig Jagdhund- oder Schutzhundtypen sind“, erklärt die Expertin. Gerade in dieser Offenheit für viele Beschäftigungen liegt ihrer Meinung nach aber gerade der Reiz dieser Hunde. „Man kann einfach mal ein paar Dinge ausprobieren und schauen, woran Mensch und Hund gemeinsam Spaß haben“, sagt sie.

*Bitte blättern Sie um*



Ist er nicht zum Verlieben süß? Gerade das kann ihm und dem künftigen Halter zum Verhängnis werden



Nach ein paar Monaten ist er ein riesiger Herdenschutzhund geworden – mit dazugehörigem Schutzinstinkt



## DIE EXPERTIN

**Martina Nau**

arbeitet seit mehr als zehn Jahren intensiv mit Hunden. Neben Gruppenstunden und Einzeltrainings für Familienhunde hat sie sich vor allem auf die Integration südländischer Hunde und ein sinnvolles Antijagdtraining spezialisiert. Das Foto zeigt sie mit ihren Retrievern Danny und Stina.

► KONTAKT: Martina Nau, Im Huck 10, 47533 Kleve, Tel. 028 219672  
nau-kleve@t-online.de  
[www.hundetraining-nau.de](http://www.hundetraining-nau.de)

So klein und niedlich wie dieser kleine Spanier sind viele Hunde, die über Tierschutzorganisationen ein Zuhause suchen. Trotzdem sollte man nicht nur das Herz entscheiden lassen

# Liebe und Geduld sind die „halbe Miete“



Hat der Hund Vertrauen zu Ihnen, ist das die beste Voraussetzung

## Problem mit: Angst



Zu viele Menschen können dem Neuankömmling Angst einjagen

Viele Auslandshunde sind sehr sensibel und reagieren ängstlich auf Dinge, die sie nicht kennen. Je ruhiger Sie selbst mit diesen Dingen und seiner Reaktion umgehen, desto einfacher ist es für ihn. Machen Sie anfangs auch nur kurze Spaziergänge und laufen Sie nur dort, wo es ruhig ist. Führen Sie ihn an einer zwei bis drei Meter langen Leine, so kann er selbst bestimmen, wie nah er „gefährlichen“ Dingen oder Situationen kommen will. Zerren Sie ihn nicht mit Gewalt weiter, sondern warten Sie ab. Kommt er allein nicht klar, lenken Sie mit einer Übung seine Aufmerksamkeit von dem Problem weg. Fürchtet er sich beispielsweise vor fremden Personen, bitten Sie Menschen aus dem Freundes- und Bekanntenkreis um Mithilfe. Sie sollten sich dem Hund langsam und in der Hocke nähern und ihm mit sanfter und nicht zu dunkler Stimme ein Leckerli anbieten. Der Oberkörper darf dabei nicht nach vorne gebeugt sein, da Hunde das als bedrohlich empfinden.

## Aufsässigkeit

Viele Hunde verändern nach anfänglicher Unsicherheit in ihrem neuen Zuhause nach einigen Wochen ihr Verhalten deutlich. Sie fangen an, ihre Grenzen auszutesten. Ein total lieber, ruhiger und gehorsamer Hund kann plötzlich richtig frech oder sogar aufsässig werden. „Das ist normal und gehört zum Entwicklungsprozess, den er durchläuft. Man sollte darauf vorbereitet sein, dass dies passieren kann. Bleiben Sie ruhig und arbeiten Sie daran, dem neuen Familienmitglied die bestehenden Regeln zu vermitteln. Geben Sie ihm auch die Ausbildung, die er braucht, um sie einzuhalten“, empfiehlt Martina Nau.



Deutliche Sichtzeichen lernen Hunde schneller als Wortkommandos. Das hier heißt „Sitz!“

## Futterklau

Viele Hunde brauchen Zeit, um zu kapiern, dass nun für sie gesorgt wird, und klauen alles Essbare. Erwischen Sie ihn nicht auf frischer Tat, dürfen Sie ihn keinesfalls bestrafen. Da Hunde nur aufeinanderfolgende Geschehnisse verknüpfen können, versteht er nicht, warum. Hat er sich gut eingelebt, eine Beziehung zu Ihnen entwickelt und ist nicht übermäßig geräuschempfindlich und sensibel (aber nur dann, sonst können Sie viel kaputt machen!), kann ein Trick helfen. Legen Sie heimlich einen Leckerbissen aus und weisen ihn mit tiefer Stimme, drohender Körperhaltung und fixierendem Blick zurecht, wenn er klaut. Hilft das nicht, binden Sie etwas laut Klapperndes an die Leckerei. Legen Sie diese auf den Tischrand und gehen Sie hinaus. Zieht er sie herunter, macht das Krach. Da Sie nicht da waren, wird er den ausgelösten Schrecken nicht mit Ihnen verbinden. Natürlich müssen Sie die Lektion öfter wiederholen, damit er eine Lehre draus zieht.



Aus Angst, wieder hungern zu müssen, wird auf Vorrat geklaut

## Jagdtrieb

Ein häufiges Problem mit Jagdhunden und Jagdhundmischlingen aus dem Süden ist ihr Jagdtrieb. Viele Halter trauen sich daher nicht mehr, sie von der Leine zu lassen. Da Rassen wie Podencos und Galgos sehr lauf- und bewegungsfreudig sind, sollten sie dieses große Bedürfnis zumindest zeitweise dort ausleben dürfen, wo kein oder wenig Wild ist. Nach Erfahrung von Martina Nau ist das mit vernünftigem Training meist möglich. „Es sollte aus drei Säulen bestehen: Aufbau von Bindung und Vertrauen, Gehorsamkeits- und Impulskontrolltraining (auch am Wild) und vor allem regelmäßiger Triebablastung durch Ersatzspiele. Wer einen Hund mit ausgeprägtem Jagdtrieb hat, wird immer wieder an diesen drei Punkten arbeiten müssen, um ihm ein hundewürdiges Leben zu ermöglichen“, sagt sie.



Ersatzspiele wie Apportieren können den Jagdtrieb kontrollieren helfen

Natürlich sind nicht alle diese Hunde ganz anders als unsere. Viele Spanier und Italiener haben heute eine ähnliche Familiengeschichte und leben eng mit Menschen zusammen. „Natürlich gibt es Ausnahmen, wie Hunde bestimmter Jagdhund- oder Herdenschutzrassen oder Hunde, die eine schlechte Prägung und Sozialisierung im Welpenalter hatten“, meint Martina Nau. „Ein wenig anders ist es oft auch mit Hunden aus Osteuropa, weil die Hundehaltung hier noch eine ganz andere Tradition hat. Es gibt sehr viele richtige Straßenhunde, die seit Generationen eigenständig leben oder schlechte oder gar keine Erfahrungen mit Menschen oder Umweltreizen haben. Oft haben sie auch Schäferhund- oder Herdenschutzhundvorfahren und legen ein dementsprechendes Verhalten an den Tag.“

## GESUNDES MISSTRAUEN IST GUT

Nicht alle Auslandshunde zeigen bei uns Problemverhalten. Wenn doch, sind die Anfangsprobleme meist die gleichen: Stubenunreinheit, Jagdtrieb, Angst vor Menschen und Umweltreizen. Fast immer kann man die Probleme in den Griff bekommen, wenn man den Hunden Sicherheit gibt und in vernünftigem Rahmen mit ihnen trainiert. Oft ist der Trainingsweg der gleiche wie bei einem Welpen. Sie müssen mit Geduld und Umsicht nachträglich sozialisiert und mit dem unbekanntem Umfeld langsam vertraut gemacht werden. Ganz wichtig ist, sich anfangs viel Zeit zu nehmen und an einer guten Bindung zu arbeiten.

Zwar sind kleine Hunde leichter zu „handhaben“ als große und kräftige, das heißt aber nicht automatisch, dass man es mit ihnen leichter hat. Denn die Größe hängt oft mit dem ursprünglichen Verwendungszweck der Tiere zusammen. „Kleine Hunde leben häufig in der Familie, spielen mit den Kindern oder sollen Besucher verbellen und Ungeziefer jagen. Wir nennen sie gerne ‚Klingelhunde‘, weil sie die Aufgabe einer Haustürklingel erfüllen“, erzählt sie. Obwohl das Risiko, einen kranken Hund zu bekommen, oft übertrieben wird, ist das Thema Gesundheit ein wichtiger Faktor. Es ist ein Unterschied, ob ein Hund von klein auf unter tierärztlicher Obhut war oder nicht. Auch typische Mittelmeerkrankheiten wie Leishmaniose, Babesiose, Ehrlichiose und Dirofilariose sind nicht zu unterschätzen. Vor allem bei Leishmaniose und Ehrlichiose können große Belastungen auf den Halter zukommen, da infizierte Tiere lebenslang Medikamente nehmen müssen und immer das Risiko besteht, dass die Krankheit ausbricht.

## CHECKLISTE FÜR DIE ADOPTION

Wenn Sie einen Hund aus dem Ausland zu sich nehmen möchten, sollten Sie folgende Ratschläge beherzigen:

- ▶ Informieren Sie sich vorab über die Eigenarten der Hundeschläge und Rassen, die in dem Hund stecken. So lässt sich in etwa voraussagen, mit welchem Verhalten Sie rechnen müssen
- ▶ Fragen Sie bei der Pflegestelle, dem Tierheim etc. nach, unter welchen Umständen der Hund aufgewachsen ist
- ▶ Schauen Sie sich den Hund persönlich an. Adoptieren Sie ihn nicht blind übers Internet oder eine Kleinanzeige
- ▶ Lassen Sie sich nicht zu vorschnellen Entschlüssen hinreißen. Entscheiden Sie auch mit dem Kopf
- ▶ Nehmen Sie nicht gleich zwei Hunde zu sich. Einer allein bindet sich schneller an Sie, und Anfangsprobleme sind schneller zu analysieren
- ▶ Lassen Sie dem Hund Zeit, sich an Sie und das neue Umfeld zu gewöhnen
- ▶ Behalten Sie einen kühlen Kopf, wenn Ihr Hund jagt oder sonstige Probleme auftauchen. Suchen Sie nötigenfalls Rat beim Experten

„Wenn Sie einen Hund aus diesen Ländern adoptieren möchten, ziehen Sie nicht nur das Gefühl, sondern auch den Verstand zurate“, rät Martina Nau. „Leider gibt es Organisationen und Privatleute, die unter dem Deckmäntelchen der Nächstenliebe Geschäfte machen. Glauben Sie nicht alles, was man Ihnen erzählt. Seien Sie skeptisch, wenn zu sehr auf die Tränenrücken gedrückt wird. Eine gute Tierchutzorganisation vermittelt Hunde mit Verstand und Fachwissen. Sie betreut das neue Hund-Mensch-Team auch in der Zukunft und hilft bei Problemen. Es reicht nicht, einen Hund zu retten. Man muss auch dafür sorgen, dass es ihm hinterher besser geht als vorher – und zwar aus Hundesicht.“

Saskia Brixner



**BUCHTIPP**  
In ihrem Buch „Hunde aus dem Süden“ informiert Martina Nau über mögliche Probleme und wie man richtig mit diesen besonderen Hunden umgeht. Cadmos Verlag, ISBN 978-3861278009, 19,90 €